

## **Schloss Steinort soll zur WM 2018 nutzbar sein**

Restaurierungsarbeiten gehen nur schleppend voran –  
1000 Betten, Marina, Golfplatz und Museum in Planung

Mehrere Gemeinden im südlichen Ostpreußen hatten vor Jahren zur Rettung des Schlosses in Steinort aufgerufen. Derzeit dauern diese Bestrebungen durch die Deutsch-Polnische Stiftung zur Erhaltung der Kulturdenkmäler an, die das Gebäude im Spätherbst 2009 übernommen hat. Die Stiftung hat eine Gesellschaft für die Verwaltung des Denkmals gebildet. Innerhalb weniger Jahre gelang es, das Dach des Gebäudes dank der gesammelten Mittel der Stiftung zu reparieren sowie Decken und Balken vor dem Zerfall zu schützen.

2014 wurden im Schloss Entwässerungs- und Isolierungsarbeiten durchgeführt, die mit Mitteln der Familie von Lehndorff finanziert wurden. Die Familie verkaufte auf einer Auktion in London einen Teil der Einrichtung vom Schloss Steinort. Die eingenommenen 50 000 Euro spendete sie für die Rettung des Schlosses. Diese Arbeiten wurden durch einen Experten aus der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt.

Die Behörden von Angerburg wollten die Arbeiten zusammen mit der Deutsch-Polnischen Stiftung zur Erhaltung der Kulturdenkmäler weiterführen. Die Stadt beantragte die Aufnahme in die Liste der wichtigsten Projekte im Rahmen des Operationellen Programms Ostpolen 2014–2020. Die Kosten für die Modernisierung des Schlosses betragen fast 50 Millionen Euro. Die Hälfte der Mittel soll von der EU kommen und die andere Hälfte soll ein privater Investor tragen, den die Gemeinde von Angerburg finden muss.

Die Deutsch-Polnische Stiftung zur Erhaltung der Kulturdenkmäler hat knapp 750 000 Euro für die Durchführung des Sanierungsprojekts gesammelt. Die Dokumentation sollte im Juli 2016 Jahre abgeschlossen sein. Die Behörden von Angerburg hoffen, dass das Schloss noch vor der Fußball-WM 2018 renoviert sein wird.

Das restaurierte Schloss Steinort soll 1000 Betten in Luxus-Appartements, eine moderne Marina, Tennisplätze, einen Golfplatz sowie einen Landeplatz für Kleinflugzeuge und Hubschrauber bieten. Im Schloss soll es auch ein Museum geben, in dem die Touristen historische Exponate der

Vorbesitzer von Residenzen betrachten können. Zuvor kündigte die Familie von Lehndorff an, Gefäße des Schlosses Steinort, die sie aus anderen deutschen Museen wiederbekommen hat, nach der Renovierung des Schlosses als Dauerleihgabe auszustellen.

Es soll auch ein europäisches Schulungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege sowie das Decken von Reetdächern entstehen. Das Schloss in Steinort hat eine lange und reiche Geschichte. Es wurde in den Jahren 1689 bis 1691 gebaut. Das ursprünglich im Barockstil gehaltene Gebäude wurde im Laufe der Jahre mehrmals umgebaut. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt es sein derzeitiges Aussehen. Es war der Sitz der Familie von Lehndorff. Nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler, an dem Heinrich von Lehndorff beteiligt war, fiel das Schloss in die Hände des Außenministers des Dritten Reiches, Joachim von Ribbentrop. 1945 entging Steinort der Zerstörung. In den Jahren 1945 bis 1947 wurde es Sammelpunkt des von den Sowjets konfiszierten Eigentums, das für den Transport in den Osten bestimmt war.

Im Jahr 1949 wurde in Steinort und seiner Umgebung die Staatliche Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft angelegt, und das Schloss wurde für Büros, Wohnungen und Hauswirtschaftsräume genutzt.

Später ging das Schloss in den Besitz des Polnischen Seemännischen Bunds, der Gemeinde von Angerburg und eines österreichischen Unternehmers. Dann kaufte es ein privates Unternehmen aus Warschau. Doch der Investor hatte kein Geld, um das Schloss zu restaurieren, und er übergab es im Herbst 2009 an die Deutsch-Polnische Stiftung zur Erhaltung der Kulturdenkmäler.

Der Zustand des Schlosses hat sich deutlich verschlechtert, weil es immer noch an ausreichenden Investitionen fehlt, um den gesamten Komplex zu retten. So kann es immer noch nicht für den vorgesehenen Zweck verwendet werden. Gegenwärtig ist das historische Gebäude nur teilweise restauriert.

Leszek Chaburski

Quelle: PAZ Nr. 29, Seite 13, 21. Juli 2017